



Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)

Kurzfassungen
DMK-Jahrestagung
22./23. November 2021, Celle

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9
53119 Bonn
Telefon. +49 (0)228 926580
Telefax. +49 (0)228 9265820
E-Mail. dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

Ausschuss Ökonomie und Markt
22. November 2021, Celle

Aktuelle Entwicklungen auf den Agrarmärkten – Was außer Corona bestimmt das Marktgeschehen?

Dr. Klaus-Dieter Schumacher, agri-consult, Seevetal

S. 2

Green Deal – Wie und zu welchem Preis können die Ziele von der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft erreicht werden?

Prof. Dr. Rainer Kühl, Justus-Liebig-Universität, Gießen

S. 4

Fleischmarkt im Umbruch

Prof. Dr. Achim Spiller, Georg-August-Universität, Göttingen

S. 5



Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)

Kurzfassungen

DMK-Jahrestagung 22./23. November 2021, Celle

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9
53119 Bonn
Telefon. +49 (0)228 926580
Telefax. +49 (0)228 9265820
E-Mail. dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

Aktuelle Entwicklungen auf den Agrarmärkten – Was außer Corona bestimmt das Marktgeschehen?

Klaus-Dieter Schumacher

agri-consult, Seevetal

Die Land- und Agrarwirtschaft in Deutschland und der EU stehen am Beginn eines grundlegenden Transformationsprozesses. Eine maßgebende Rolle spielen dabei die veränderten gesellschaftlichen Erwartungen an die Landwirtschaft im Allgemeinen und an die Tierhaltung im Besonderen. Gleichzeitig verändert ein größer werdender Teil der Bevölkerung ihre Ernährungsgewohnheiten weg von tierischen Produkten hin zu einer stärker pflanzenbasierten Ernährung. Darüber hinaus finden Maßnahmen für einen höheren Beitrag der Landwirtschaft zum Klimaschutz und für eine größere Artenvielfalt Eingang in die Agrar- und Umweltpolitik.

All diese Entwicklungen werden die globalen, europäischen und deutschen Agrarmärkte verändern. Eine zentrale Rolle wird dabei die „Farm-to-Fork“-Strategie der EU spielen. Alle bisher vorliegenden Folgenabschätzungen deuten darauf hin, dass insbesondere die geplanten Verringerungen des Einsatzes von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln in vielen Bereichen zu einem deutlichen Rückgang der Eigenherzeugung in der EU führen werden. Je nach Szenario muss beispielsweise bei Getreide mit einer um 5 bis 20 % kleineren Produktion gerechnet werden. Die EU läuft damit Gefahr, von einem Netto-Exporteur von Getreide zu einem Netto-Importeur zu werden. Ebenfalls stark sinken dürfte die Rapsproduktion in der EU, so dass Einfuhren von bis zu 10 Mio. t jährlich zur Versorgung des EU-Marktes notwendig werden. Parallel zu diesen Produktionsrückgängen steigt – auch bei sinkenden Tierbeständen aufgrund des erwarteten kleineren Konsums tierischer Produkte – das Defizit bei Proteinfuttermitteln an. Damit verbunden sein wird ein signifikanter Preisanstieg für viele Nahrungsmittel, insbesondere für tierische Produkte.

Eine kleinere Produktion und der (zumindest teilweise) Rückzug der EU von den Weltagrarmärkten bedeutet aber auch, dass andere Länder mehr produzieren müssen, um die Nachfrage innerhalb und außerhalb der EU zu befriedigen. Dies wird unter zum Teil deutlich schlechteren Produktionsbedingungen als auf dem „Gunstandort EU“ passieren. Es ist daher mit kräftigen „Leakage-Effekten“ zu rechnen: während die EU ihre CO₂-Einsparziele im Agrarsektor erreichen könnte, steigen die CO₂-Emissionen in Ländern, die ihre Produktion ausweiten (müssen). Hinzu kommt, dass der (Teil-)Rückzug der EU von den globalen Weltmärkten beispielsweise bei Getreide oder auch Schweinefleisch dazu führt, dass sich die Zahl der Anbieter bzw. Exporteure auf dem Weltmarkt verringert und dadurch die Volatilität der Weltmarktpreise steigt.

Das Thema „Versorgungssicherheit aus heimischer/regionaler Erzeugung“ für die Verarbeiter von agrarischen Rohstoffen zu Lebensmitteln dürfte damit auch in der EU auf Sicht wieder ein Thema werden. Einen Vorgeschmack hierauf gibt die aktuelle Situation auf den globalen Agrarmärkten.

Der Preisanstieg auf den Getreide- und Ölsaatenmärkten in den letzten Monaten auf das höchste Niveau seit acht Jahren ist auf eine Vielzahl von Faktoren zurückzuführen. Wie immer steht dabei zunächst die Versorgungslage an erster Stelle. Aufgrund von Trockenheit in einigen wichtigen Erzeugungsländern lag die globale Getreide- und Ölsaatenproduktion 2021/22 im vierten Jahr in Folge



Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)

Kurzfassungen
DMK-Jahrestagung
22./23. November 2021, Celle

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9
53119 Bonn
Telefon. +49 (0)228 926580
Telefax. +49 (0)228 9265820
E-Mail. dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

unter der weltweiten Nachfrage. Entsprechend setzt sich der Abbau der Bestände bis zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres fort und sorgt für anhaltend hohe Preise.

Hinzu kommt, dass die Nachfrage höher als erwartet ausfällt. Dies gilt insbesondere für China, wo der durch die Corona-Pandemie ausgelöste Verbrauchsrückgang mittlerweile wieder nahezu vollständig abgebaut worden ist. Der starke Anstieg der Nachfrage hat dazu geführt, dass China seine Einfuhren von Getreide und Ölsaaten massiv gesteigert hat. Ein wichtiger Faktor war dabei, dass China die Bestände an Schweinen nach dem Abflauen der Afrikanischen Schweinepest nahezu auf das Niveau vor der Krise aufgebaut hat. Entsprechend wurden auch die Importe von Proteinfuttermitteln wieder hochgefahren und teilweise auf Rekordniveau angehoben. Dies gilt insbesondere für Mais. Während in den Vorjahren nur etwa 6 bis 8 Mio. t importiert wurden, waren es 2019/20 rund 28 Mio. t. Im laufenden Wirtschaftsjahr werden sie mit 26 Mio. t ähnlich hoch bleiben. China ist damit über Nacht wie bei Sojabohnen auch bei Mais zum größten Einfuhrland weltweit geworden.

Zusätzlich zum Abbau der Bestände und dem starken Verbrauchsanstieg insbesondere in China hat der generelle Anstieg der Rohstoffpreise, insbesondere der Energiepreise, das Niveau der Agrarpreise mit nach oben gezogen. Hinzu kommt, dass die durch Corona ausgelösten Lieferkettenprobleme zu einem so noch nicht verzeichneten Anstieg der Frachtkosten geführt haben.

In einem ersten Ausblick auf 2022 steht zu erwarten, dass die mit den hohen Energiepreisen verbundenen zum Teil massiven Preissteigerungen bei Düngemitteln, aber auch im Pflanzenschutz und bei Saatgut wenig Spielraum für deutliche Preisrückgänge bieten. Ganz im Gegenteil, könnten viele Landwirte die Intensität im Anbau verringern. Damit wächst die Gefahr, dass die Erträge in wichtigen Anbauregionen im Wirtschaftsjahr 2022/23 unterdurchschnittlich ausfallen und die relativ enge Versorgungssituation zumindest ein weiteres Jahr bestehen bleibt. Nur überdurchschnittlich gute Ernten könnten wieder zu einer Entspannung der Marktlage führen.

Referent: Dr. Klaus-Dieter Schumacher, agri-consult, Seevetal, klaus.schumacher@agri-consult.de



Green Deal – Wie und zu welchem Preis können die Ziele von der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft erreicht werden?

Rainer Kühl

Julius-Liebig-Universität, Gießen

Grundsätzlich können die Ziele des Green Deals (F2F-Strategie) durch agronomische und organisatorische Maßnahmen und Anpassungen des Managements in der Tier- und Pflanzenproduktion erreicht werden.

Die untersuchten Maßnahmen...

I. ... führen insgesamt zu einer Reduktion der inländischen Produktion um ca. 9 % bei Getreideeinheiten und um 10 % bei Rohprotein. Dabei kommt es in der ökologischen Landwirtschaft zu einer Ausweitung und in der konventionellen Landwirtschaft zu einer Verminderung der Produktionsmengen.

II. ... führen bei gleichbleibenden Preisen zu sinkenden Deckungsbeiträgen (ca. -40 €/ha) in der konventionellen Landwirtschaft. Die zusätzlichen Managementanstrengungen sind hierbei ebenso wenig berücksichtigt wie die Gefahr von Ertragschwankungen infolge der Extensivierung des Pflanzenschutz- und Düngemittel-Einsatzes.

III. ... zur Reduktion von Nährstoffverlusten und zur bedarfsgerechten Pflanzenschutz-Applikation erfordern zusätzliche Investitionen von etwa 3,1 Mrd. €.

Zentrale Ergebnisse sind:

- Die Ausweitung der ökologischen Landwirtschaft führt aufgrund der relativ geringen Hektarerträge zu einer Reduktion der inländischen Produktion. Durch den Rückgang der inländischen Produktion (bei gleichbleibendem Konsum) wird sich der Importbedarf vergrößern. Im außereuropäischen Raum kann es zu einer Ausdehnung bzw. Intensivierung der Produktion kommen, mit Umweltbelastungen und negativer Beeinflussung der Biodiversität.

- Die Maßnahmen im konventionellen Ackerbau sind insgesamt ökonomisch nachteilig für die landwirtschaftlichen Betriebe. Die Reduktionen der Dünge- und Pflanzenschutzmittel-Kosten durch den Einsatz von effizienteren Maschinen bei der Ausbringung von Wirtschaftsdüngern, die teilflächenspezifische Bewirtschaftung und der Einsatz von Bandspritzen sind geringer als die Summe aus den Verfahrenskosten und den entgangenen Erlösen in Folge entgenerer Erträge.

- Die Ausweitung der Fruchtfolge bietet im Hinblick auf die Ressourceneffizienz einzelner Kulturpflanzen und die Biodiversität große Vorteile und würde die Wirtschaftlichkeit des aktuell dominierenden Wintergetreides erhöhen. Umgekehrt müssten hierfür jedoch der Anbau ökonomisch unattraktiver Pflanzen wie z. B. Leguminosen verstärkt und die monetär besonders attraktiven Wintergetreide reduziert werden, was im Durchschnitt zu geringeren Deckungsbeiträgen führt.

- (Silo-)Mais ist aufgrund der geringen Kosten je Getreideeinheit sowohl als Tierfutter als auch als Biogassubstrat besonders geeignet. Die Konzentration des Maisanbaus in einzelnen Regionen mit hoher Vieh- und Biogasanlagendichte ist bezüglich der Biodiversität kritisch zu beurteilen. Die Konzentration des Maisanbaus in diesen Regionen bedeutet gleichzeitig eine höhere Konzentration von Wintergetreide in anderen Regionen, weshalb eine gleichmäßigere Verteilung vorteilhaft wäre.

Insgesamt zeigt sich, dass die Ziele des Green Deal die gesamte Agrar- und Ernährungswirtschaft betreffen und vielfältige Instrumente zur Ausgestaltung zur Verfügung stehen.

Referent: Prof. Dr. Rainer Kühl, Justus-Liebig-Universität, Gießen, Rainer.Kuehl@agrar.uni-giessen.de



Fleischmarkt im Umbruch

Achim Spiller

Georg-August-Universität, Göttingen

Für den Maisanbau in Deutschland ist der Futtermittelbedarf in der Tierhaltung ein zentraler Parameter. Dieser hängt wiederum entscheidend vom Umfang der Tierhaltung ab. Deshalb ist es auch für den Ackerbau wichtig, sich mit der aktuellen Diskussion um die Transformation der Fleischwirtschaft zu beschäftigen. Der Vortrag gibt einen Überblick über drei zentrale Determinanten des Umfangs der Tierhaltung, fragt also danach, was die Zahl der in Deutschland gehaltenen Tiere beeinflusst:

1. Die Höhe des Fleischkonsums in Deutschland.
2. Die Zahl der in Deutschland gehaltenen Tiere (u. a. beeinflusst durch die Tierwohldiskussion).
3. Der Umfang des Exports der deutschen Fleischwirtschaft (u. a. abhängig von der Wettbewerbsfähigkeit der Industrie auf verschiedenen Märkten).

Eine Prognose der Entwicklung des Fleischkonsums in Deutschland ist keineswegs einfach. Eine Fortführung des bisherigen Trends deutet auf einen langsamen Rückgang insbesondere des Schweinefleischkonsums hin. Dahinter steht ein geringfügiger Rückgang der Bevölkerung in Deutschland insgesamt, insbesondere aber eine alternde Bevölkerung, ein steigendes Gesundheitsbewusstsein, ein höherer Migrationsanteil sowie ein steigendes Tierschutz- und Klimabewusstsein. Eine zunehmende Zahl an Haustieren (Haustierfutter), ein zunehmender Außer-Haus-Konsum und Ernährungstrends wie Protein bzw. Atkins-Diät/Low-Carb wirken dem entgegen. Die Kosten der Fleischproduktion und damit der Preis werden voraussichtlich steigen, allerdings könnten Rückgänge des Konsums auch zu einem steigenden Preisdruck beitragen. Das Thünen-Institut prognostiziert in seiner Baseline-Studie vor dem Hintergrund ähnlicher Überlegungen einen Rückgang der Schweinehaltung in Deutschland bis 2030 gegenüber 2016/18 von 8 %.

Es könnte aber auch zu einem deutlich schärferen Bruch in Konsum und Produktion kommen. So zeigt eine von uns durchgeführte repräsentative Jugendstudie in 2021 hohe Anteile von Vegetariern (10 %) und Veganern (2,3 %) in Deutschland. In der Altersgruppe von 16 bis 29 ernähren sich damit bereits doppelt so viele Menschen ohne Fleisch im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Diese Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist aber für das Marketing die werberelevante Zielgruppe. Dahinter stehen verschiedene Trends, spezifisch aber eine Veränderung in der Mensch-Tier-Beziehung. Das Mensch-Tier-Verhältnis ändert sich generell („Haustierperspektive“), z. B. durch neues Wissen über emotionale, kognitive und soziale Fähigkeiten von Tieren sowie die genetische Ähnlichkeit von Mensch und Tier. Die anthropozentrische Perspektive („Mensch als Krone der Schöpfung“) verliert an Überzeugungskraft, Empathie mit den Tieren gewinnt an Bedeutung (pathozentrische Perspektive). Der moralische Respekt vor der Integrität und Würde der Tiere wächst. Und es gibt verbreitete Befürchtung, durch Verletzungen des Tierschutzes selbst betroffen zu sein („Antibiotikaresistenz“). Verbesserte Fleischsubstitute tun ihr übriges. Wird die Agrar- und Ernährungspolitik zudem noch politische Impulse zur Reduktion des Fleischkonsums setzen, wird es möglicherweise zu einer weitreichenden Transformation der Fleischwirtschaft kommen.

Referent: Prof. Dr. Achim Spiller, Georg-August-Universität, Göttingen, a.spiller@agr.uni-goettingen.de